



Stunk

An der Uni studieren militante Neonazis. Das Recht haben sie dazu. Die Zivilgesellschaft ist gefragt. **Seite 3**



Dung

Sie wollen doch nur spielen – und verminen das Viertel mit Haufen. Über den Austausch von Menschen und Hund. **Seite 5**



Prunk

Bielefeld hat Friedrich Schultz viele architektonische Schmuckstücke zu verdanken. Über den vergessenen Baudezernenten. **Seite 7**

Viertel

Schon bezahlt

Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

Nr.21 | März/April 2013

Teilhabe schwer gemacht

In Bielefeld sind rund 40.000 Menschen auf Hartz IV angewiesen. Sie kämpfen nicht nur mit dem niedrigen Regelsatz, hat Lisa-Marie Davies recherchiert



FOTO: MARTIN SPECKMANN

Tafeln, Sozialkaufhäuser und Hilfsfonds – ohne diese Angebote können viele Menschen ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten. Staatliche Transferleistungen sichern längst nicht mehr die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Im Gegenteil: »Hartz IV ist ein System der Exklusion, das die betroffenen Menschen immer wieder aus der Gesellschaft ausschließt«, sagt Ulrike Gieselmann von der unabhängigen Sozialberatung »Widerspruch«.

Durch den Hartz-IV-Regelsatz von 382 Euro seien die Bezieher immer wieder mit ihrer Armut konfrontiert. So wie beim »Bielefelder Sozialticket« für den öffentlichen Nahverkehr: »Diese Tickets sind nicht wie andere Fahrscheine am Kiosk erhältlich, sondern nur an speziellen Ausgabestellen«, erklärt Ulrike Gieselmann. Hinzu käme, dass der Preis der Tickets für Menschen, die von Hartz IV leben, immer noch viel zu hoch sei.

Kinder leiden unter finanzieller Not

Zu hoch sind auch die Mieten in Bielefeld. Alleinstehenden Hartz-IV-Beziehern stehen rund 250 Euro Kaltmiete zu. »Im Westen braucht man 100 Euro mehr, um eine Wohnung zu mieten«, sagt Karl Ehlert von der

Erwerbslosenberatung der »Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung«. »Viele Menschen können sich da eine Wohnung nicht mehr leisten«. Die Sätze für Mietkosten hat der Gesetzgeber seit 2005 nicht mehr angepasst. »Die Zahlungen müssen so angehoben werden, dass der Wohnraum bezahlt werden kann«, fordert Karl Ehlert.

Er betreut seit mehr als 20 Jahren Arbeitslose. »Gerade seit der Einführung von Hartz IV werden viele Betroffene durch den ständigen Druck krank«, sagt er. Besonders erdrückend seien die Sanktionen für unter 25-Jährige, wenn sie den ihnen vom Jobcenter auferlegten Pflichten nicht nachkommen. Erwachsene werden mit einer Kürzung von

30 Prozent bestraft, Unter-25-Jährige kriegen gar nichts mehr.

Gerade Kinder und Jugendliche leiden unter der finanziellen Not. Das erkannte auch das Bundesverfassungsgericht und urteilte vor zwei Jahren, dass Kindern und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften mehr Geld zustehen muss. Doch der Gesetzgeber lässt das nicht einfach an die Eltern auszahlen, sondern hat ein sogenanntes Bildungs- und Teilhabepaket aufgelegt. Ohne Antrag gibt es keinen Cent. Wenn Kinder einen Kurs belegen oder in einen Sportverein wollen, müssen sie sogar bei Vereinen nach Bescheinigungen fragen und offen legen, dass sie wenig Geld haben. »Das ist absolut diskriminierend und demütigend«, kritisiert Ulrike Gieselmann. »Das Teilhabepaket ist nichts anderes als ein bürokratisches Monster«.

Hartz IV schließt Menschen aus

Kein Wunder, dass Eltern die Mittel wenig nachfragen. Im Jahr 2011 bekam die Stadt für die rund 18.000 anspruchsberechtigten Kinder 4,3 Millionen Euro vom Bund und zahlte nur die Hälfte aus. Auch im vergangenen Jahr gab es 5 Millionen Euro für das Bildungs- und Teilhabepaket. Mittlerweile sind 7,2 Millionen Euro in dem Topf. »Aber Eltern müssten weiterhin die entsprechenden Anträge stellen und die bürokratischen Hürden überwinden«, bemängelt »Widerspruch« in einem offenen Brief an die Stadt Bielefeld und fordert, dass die das Teilhabepaket unbürokratisch umsetzt wie zum Beispiel die Stadt Hamburg, die das verbliebene Geld direkt an Familien auszahlt. Gesetzlich gäbe es da keine Bedenken, da das Geld nicht mehr an die gesetzlichen Vorgaben gebunden sei, meint Ulrike Gieselmann. Die Stadt sieht das anders und ist auf den Vorschlag nicht eingegangen.

Vielleicht bringt ja die Sozialkonferenz von Kirchen und Gewerkschaften etwas Bewegung in die Diskussion um das Thema Teilhabe. Die tagte zum ersten Mal im Januar und stellte die Frage »Leben wir in einer Mitmach- oder in einer Ausschlussgesellschaft?« Bei dieser Auftaktveranstaltung kamen Betroffene und Arbeitslose – oder Sozialberatungen nicht zu Wort. Das System Hartz IV stellte niemand in Frage. »Hartz IV muss abgeschafft werden«, fordert Ulrike Gieselmann. »Solange es das gibt, werden Menschen stigmatisiert und aus der Gesellschaft ausgeschlossen, weil sie wenig Geld haben.«

Wörter davor

Endlich: Der Winter hat sich verabschiedet. Mindestens ebenso erfreulich: Wir sind wieder da. In den ersten frühlinghaften Sonnenstunden des Jahres melden wir uns mit einer frischen Nummer der Stadtteilzeitung »Viertel« aus der Winterpause zurück. Thematisch sind wir uns treu geblieben, bleiben im Stadtteil und gehen auch gern mal über die unsichtbaren Grenzen hinaus. Da ist zunächst einmal das Lokale. Auf der Seite 2 berichten wir, warum auf dem Bolzplatz hinterm Alarmtheater die Pässe immer kürzer werden. Die Seite 4 bietet eine Besprechung zu einem neuen Buch über die Geschichte des Schloßhofs. Neues vom Genossenschaftsprojekt »Genossin Emma« am Siegfriedplatz finden Sie auf der Seite 6. Und auf der letzten Seite wirft unser Gastautor Hellmuth Opitz einen ganz eigenen Blick auf die Befindlichkeiten im Bielefelder Westen.



Auch allgemeinpolitische Themen kommen nicht zu kurz. Etwa auf der Seite 2 mit aktuellen Einschätzungen zum Sozialticket, das vor rund einem Jahr eingeführt wurde, und mit einem Artikel auf der Seite 3 über den schwierigen Umgang mit rechtsextremen Kommilitonen an der Uni Bielefeld. Beachtung verdient auch der historische Hintergrundartikel auf der Seite 7, der dem Wirken des fast vergessenen Bielefelder Baudezernenten Friedrich Schultz nachspürt. Soviel vorweg. Viel Spaß beim Lesen wünscht:

Für die Redaktion, Ulrich Zucht

» vorlaut

Brunnen, verborgen

Ein unerklärlicher Wassereinbruch im Keller der Bürgerwache. Und alle waren da. Der Hausmeister, der städtische Vermieter, die Stadtwerke, die Feuerwehr. Nichts zu finden. Bis schließlich jemand auf dem Spielplatz unter einem Gullideckel den unentdeckten Notwasserbrunnen fand. Auf keiner Karte verzeichnet. Noch aus Vorkriegszeiten. Jetzt war die Pumpe ausgefallen. Die pumpete seit fast 80 Jahren vor sich hin und niemand ahnte etwas. Bekam Strom von irgendwo. Bis sie altersschwach aufgab und das Malheur verursachte. Wohl eines der letzten Geheimnisse am Rande des Siegfriedplatzes.

Anzeige

